

Ausstellungen

Kunst und Glaube Ottheinrichs Prachtbibel und die Schlosskapelle Neuburg

Sonderausstellung vom 12. Mai bis 7. August 2016 in Schloss Neuburg an der Donau, Residenzstraße 2, 86633 Neuburg a. d. Donau. Geöffnet täglich von 9 bis 18 Uhr.

Das prächtige Renaissanceschloss hoch über der Donau entstand an der Stelle einer spätgotischen Burg. Bauherr der drei Renaissancetrakte war Pfalzgraf Ottheinrich, der die Anlage ab 1530 zur imposanten Residenz des 1505 gegründeten Fürstentums Pfalz-Neuburg ausgestalten ließ. 1665 bis 1670 erhielt das Schloss noch einen barocken Ostflügel, dessen Rundtürme bis heute die Fernsicht prägen. Als besondere Sehenswürdigkeit gilt neben den barocken Schlossgrotten der holzvertäfelte Rittersaal, die mit biblischen Szenen in Sgraffito-Technik dekorierte Hoffassade sowie die einzigartige Schlosskapelle – der älteste für den protestantischen Ritus ausgestattete Kirchenraum in Deutschland.

Im Auftrag Ottheinrichs, der 1542 zum Protestantismus übergetreten war, entstand im Jahre 1543 die spektakuläre Ausmalung durch Hans Bocksberger d. Ä. mit einem monumentalen Bilderzyklus – ein bahnbrechendes Zeugnis der neuen Glaubenslehre. In über 40 Szenen breiten die Wand- und Deckengemälde der Kapelle ein eindrucksvolles Panorama biblischer Geschichte aus. Die protestantische „Bilder-Predigt“ gipfelt in der Darstellung der Himmelfahrt im Zentrum der Decke – eine Pionierleistung illusionistischer Malerei nördlich der Alpen.

Ottheinrich, ein leidenschaftlicher Buchliebhaber und Sammler, verfügte zudem über eine berühmte Bibliothek, in der unter anderem aufwendig illustrierte Luther-Bibeln und Druckschriften zum Glaubensstreit versammelt waren, darunter die prachtvolle Ottheinrich-Bibel. Das acht Bände umfassende Werk zählt mit seinen 146 großformatigen Miniaturen zu den berühmtesten Prachthandschriften der Welt. Um 1430

hatte sie Herzog Ludwig der Bärtige bei Regensburger Buchmalern in Auftrag gegeben. Rund ein Jahrhundert später ließ Pfalzgraf Ottheinrich das ererbte Werk durch Mathis Gerung vollenden.

Die Ausstellung in Schloss Neuburg, die in einmaliger Weise eine bisher nie gezeigte Fülle prächtiger Buchmalerei vereint, lädt auch dazu ein, die Kapelle als Meisterwerk der Renaissance und als fürstliches Bekenntnis zur Reformation neu zu erleben – ein Jahr vor dem Jubiläum „500 Jahre Reformation“.

Cornelia Oelwein

Rezensionen

„Sehens Wert“. Die Planungs- und Baugeschichte der Benrather Schlösser

Katalog zur Ausstellung der Stiftung Schloss und Park Benrath, 6. September bis 22. November 2015. Herausgegeben von Stefan Schweizer und Eva-Maria Gruben. Düsseldorf: Grupello Verlag 2015. Mit 400 Seiten, 326 farbigen Abbildungen. Klappenbroschur, Format: 21 x 30,4 cm. ISBN 978-3-89978-243-1, € 38,-

Was bleibt, wenn eine Ausstellung vorbei ist: der Begleitband und sein wissenschaftlicher Ertrag! Ein derartiges Werk gilt es hier zu betrachten. Es geht weit über einen die Ausstellung dokumentierenden Katalog hinaus. Der Band ist überreich und qualitativ hochwertig bebildert. Das Hauptaugenmerk liegt dennoch auf den Texten. Sie thematisieren das alte Schloss Benrath aus dem 17. Jahrhundert – es ist heute verloren – und das neue Schloss Benrath, das von 1755 bis 1769 nach Entwürfen von Nicolas de Pigage für Kurfürst Carl Theodor von der Pfalz im Süden Düsseldorfs erbaut wurde. Es ist noch heute erhalten und gilt als Musterbeispiel einer Maison de Plaisance in Deutschland. In zwölf Aufsätzen werden beide Schlösser mit ihren Gärten, ihre historischen Kontexte, ihre Ausstattung

und Restaurierung ausführlich vorgestellt. Benedikt Mauer widmet sich der überregional weitgehend vergessenen ehemalige Düsseldorfer Residenz und ihren Wittelsbacher Regenten, Stefan Schweizer und Andrea Bartsch lassen in einem quellenfundierte Beitrag das bislang kaum beachtete alte Benrather Schloss wieder auferstehen und schildern ausführlich die noch erhaltenen Bauteile. Christof Baier thematisiert Formen und Funktionen von Lustgärten im Alten Reich um 1660 und ordnet das alte Schloss damit auch in seine Zeit ein.

Stefan Schweizer charakterisiert das neue Benrather Schloss als architektonisches Memorial kurpfälzischer Herrschaft am Rhein. Eva Maria Gruben stellt die Gartenanlagen dieses Schlosses vor und Hartmut Troll würdigt deren Schöpfer Nicolas de Pigage als Gartenarchitekten. Die bewusste Inszenierung der Anlage, ihre Stellung in einer Zeit des stilistischen Übergangs, wie sie sich etwa auch in den landschaftlichen Waldstücken äußert, werden deutlich. Florian Indenbirken steuert Anmerkungen zu den französischen Vorbildern des neuen Schlosses bei und Felix Rissel wendet sich der Verwaltungsgeschichte der Benrather Schlösser zu. Felix Rissel und Stefan Schweizer betrachten ferner die Architekturtraktate und -stichwerke der Mannheimer Hofbibliothek des 18. Jahrhunderts und ordnen die Anlage so in den zeitgenössisch-theoretischen Kontext ein, stellen aber auch diese historisch bedeutende Sammlung vor.

Andrea Bartsch, Joachim de Bürger und Claus Lange widmen sich in zwei Beiträgen der Geschichte der Restaurierung von Schloss Benrath und den Wiederherstellungsmaßnahmen des Schlossparks. Inken Maria Holubec erläutert Technologie und Restaurierung der Supraporten in den Südapartements des neuen Schlosses.

Allen Beiträgen ist gemeinsam, dass ein Abgleich zu anderen zeitgenössischen Bauten, Anlagen oder Konzepten vorgenommen wird, sofern dies nicht eigenen Beiträgen vorbehalten ist. Immer wieder werden bislang unbekannte Funde und neue Erkenntnisse präsentiert. Ausdrücklich hervorzuheben ist aber, dass es nicht nur um das neue Schloss Benrath geht – dieses hätte eine alleinige Ausstellung vollauf gerechtfertigt. Es ist wirklich bedeutsam, wie aus-

fürhlich auch das alte Schloss vorgestellt wird. Die damals zwingend notwendigen Gärten werden ebenso betrachtet wie die Architektur und auch die erhaltenen Bauten und Ausstattungselemente. Nach Erscheinen des hier besprochenen Bandes wird man das alte Benrather Schloss, das nach dem Dreißigjährigen Krieg in mehreren Etappen errichtet wurde, nicht mehr ignorieren können, auch wenn heute nur noch Nebengebäude erhalten sind. Nach Auswertung aller zur Verfügung stehenden Text- und Bildquellen wird deutlich, dass es sich um eine qualitativ herausragende Lustarchitektur italienischer Prägung der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts im Alten Reich handelte. Ebenso deutlich wird aber auch erneut die künstlerische Innovation des neuen Schlosses. Beide Anlagen stehen gleichwertig nebeneinander, wenn auch für verschiedene Epochen. Fast doppelt so umfangreich wie der Aufsatzteil ist der 100 Nummern zählende Katalogteil. Er stellt in mehreren Abschnitten in einem ersten Teil Bauherren und Nutzer des alten Schlosses, die Ansichten Caspar Wolfs vom alten Schloss sowie Vorbilder und Vergleichsbauten zum alten Schloss vor. Es folgen in einem zweiten Teil Exponate zu Bauherren, Architekt und Verwalter des neuen Schlosses, zum ausführlich dargestellten Entwurfsprozess, zu wandfesten Innendekorationen mit zahlreichen Entwurfszeichnungen sowie zur mobilen Ausstattung. In einem abschließenden dritten Teil geht es um die Gartenanlagen des neuen Schlosses, Pigages Schlossbauten und Gartenanlagen in Düsseldorf und der Kurpfalz, Vorbilder und Vergleiche und abschließend die Gartentheorie. Die hier besprochene Publikation ist auch ein Ausstellungskatalog. Daher wird nicht nur ein neuer Forschungsstand präsentiert, sondern oft auch nur der alte referiert. Das ist ausdrücklich kein Mangel, denn der Besucher einer Ausstellung will umfassend informiert werden und nicht nur – womöglich zusammenhangslos – neue Erkenntnisse präsentiert bekommen. Daher sind dem Fachmann viele Vergleichsbeispiele aus der Pigage-Ausstellung von 1996 bekannt¹ und die Liste der Vergleichsbauten zum neuen Schloss folgt eng den Ausführungen Dietrich von Franks zur Rezeption der

Maison de Plaisance in Deutschland von 1989². Gerade hier wäre vielleicht auch eine Revision der über ein Vierteljahrhundert alten Forschung möglich gewesen, zumal die wegweisende Literatur von Katharina Krause zur Maison de Plaisance von 1996³ ebenso zitiert wird wie die Dissertation des Rezensenten zu Jagd- und Lustschlössern in Deutschland von 2006⁴. Hier ist vielleicht aber auch nur der Wunsch des Rezensenten aufgrund seines eigenen Forschungsschwerpunktes ausschlaggebend. Auch die zu bemängelnde hier vorgenommene Trennung von Aufsätzen und Katalog, was teilweise ein Hin- und Herblättern notwendig macht, stellt nicht zwingend ein Manko dar, sondern bringt auch Vorteile mit sich, da die Objekte, die zusammengehören, auch zusammen präsentiert werden. Ärgerlich erscheinen allerdings terminologische Fehler wie die Bezeichnung Benraths als Sommerresidenz oder gar Residenz. Zusammenfassend bleibt jedoch festzuhalten, dass jeder Interessierte den qualitativ hochwertig gestalteten Band gern zur Hand nehmen wird. Vieles Neue wird präsentiert – immer in die Zeit und die Forschung eingebettet – und allgemeinverständlich ausgeführt. Die exemplarische Darstellung hat Allgemeingültigkeit und ist nicht nur für den Rheinländer, sondern für jeden an Gärten, Schlössern oder auch Residenzen Interessierten zu empfehlen.

Heiko Laß

Anmerkungen

¹ Nicolas de Pigage 1723-1796. Architekt des Kurfürsten Carl Theodor. Katalog zur Ausstellung Düsseldorf 1996.

² Dietrich von Frank, Die ‚maison de plaisance‘. Ihre Entwicklung in Frankreich und Rezeption in Deutschland. Dargestellt an ausgewählten Beispielen (Beiträge zur Kunstwissenschaft, 27), München 1989.

³ Katharina Krause, Die Maison de plaisance. Landhäuser in der Ile-de-France (1660-1739) (Kunstwissenschaftliche Studien, 68), München/Berlin 1996.

⁴ Heiko Laß, Jagd- und Lustschlösser. Kunst und Kultur zweier landesherrlicher Bauaufgaben – Dargestellt an thüringischen Bauten des 17. und 18. Jahrhunderts, Petersberg 2006.

Rittergüter der Lüneburger Landschaft: Die Rittergüter der Landschaft des vormaligen Fürstentums Lüneburg

Herausgegeben von der Ritterschaft des vormaligen Fürstentums Lüneburg. Bearbeitet von Ulrike Hindermann und Dieter Brosius, Fotos von Jutta Brüdern (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, 282). Göttingen: Wallstein Verlag 2015. Mit 464 Seiten, 276 farbigen Abbildungen, gebunden mit Schutzumschlag, 24,0 x 28,4 cm. ISBN: 978-3-8353-1680-5. € 39,90 (D) | € 41,10 (A)

Die Adelsitze im nordöstlichen Niedersachsen sind bislang kaum Gegenstand einer Untersuchung gewesen. Zwei anerkannte ForscherInnen und eine Fotografin haben nun nach elf Jahren Arbeit ein umfangreiches Werk vorgelegt. Die Historikerin Ulrike Hindermann hat über den ritterschaftlichen Adel im Königreich Hannover promoviert, der Historiker und Archivar Dieter Brosius war langjähriger Leiter des Niedersächsischen Hauptstaatsarchivs und Vorsitzender des Historischen Vereins für Niedersachsen. Die Fotografin Jutta Brüdern arbeitete bereits an zahlreichen kunst- und architekturgeschichtlichen Publikationen mit.

Unter Rittergütern sind im vorliegenden Fall die im Jahre 2012 immatrikulierten Güter zu verstehen. So handelt es sich im eigentlichen Sinne um keine historische Arbeit, sondern um eine aktuelle Bestandsaufnahme, zu der die Historie der noch heute aktiv bestehenden Ritterschaft und ihrer Mitglieder aber selbstverständlich unverzichtbar gehört. Eine Einführung von knapp 40 Seiten stellt die lüneburgischen Rittergüter als Forschungsthema vor und zeichnet die Verfassungsgeschichte der Ritterschaft des vormaligen Fürstentums Lüneburg nach. Die Ritterschaft ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechtes und zugleich Bestandteil der Landschaft des ehemaligen Fürstentums Lüneburg, die ebenfalls eine Körperschaft des öffentlichen Rechtes ist. Die Liegenschaften der Ritterschaft in Celle (Landschafts- und Ritterschaftshaus) sowie in Thomasburg (Junkernhof) werden beschrieben und die Stellung der Rittergüter in der Ge-